
Konzeption der Einrichtung

Leitsatz „Es gibt keine Normen für das Menschsein.
Es ist normal, verschieden zu sein.“

R. von Weizsäcker



Integrative Kindertagesstätte "Löwenzahn"

Walther-Grosse-Ring 21

38855 Wernigerode

Tel. 03943 43300

kitaloewenzahn@wernigerode.de

Inhalt

1.	Vorwort	4
2.	Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor	5
2.1	Allgemeine Angaben	5
2.2	Rahmenbedingungen	5
2.2.1	Personelle Struktur	5
2.2.2	Lebensräume für Kinder	6
2.3	Zeitliche Struktur	7
3.	Gesetzliche Grundlagen	9
4.	Die Rechte des Kindes	9
5.	Pädagogischer Ansatz.....	11
6.	Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“	12
6.1	Handlungsfelder des Bundesprogramms:	12
6.2	Zusammenarbeit mit den Familien	12
6.3	Inklusive Pädagogik.....	13
7.	Unser Bild vom Kind	13
8.	Die Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	14
9.	Pädagogische Schwerpunkte	15
10.	Spezielle Handlungsschwerpunkte für den Krippenbereich.....	17
11.	Pädagogische Handlungsschwerpunkte im Kindergarten	19
12.	Beobachtung und Dokumentation	19
12.1	Beobachtung	20
12.2	Dokumentation	20
13.	Zusammenarbeit im Team.....	21
14.	Erziehungspartnerschaft.....	23
15.	Gestaltung der Übergänge	24
15.1	Übergang von der Familie in die Krippe	25
15.2	Übergang von der Krippe in den Kindergarten, vom „Löwenzahn“ in die „Pustehblume“	26
15.3	Übergang: von der Krippe Löwenzahn in den Kindergarten Löwenzahn.....	27

15.4 Übergang von der Familie in den Kindergarten	27
15.5 Übergang vom Kindergarten in die Schule / Hort	27
16. Öffentlichkeitsarbeit	28
17. Interdisziplinäre Zusammenarbeit.....	29
18. Kindeswohl	30
19. Anhang	31

1. Vorwort

Die Konzeption der integrativen Kindertagesstätte Löwenzahn versteht sich als verbindliche Grundlage unserer Arbeit.

Sie ist ein Spiegelbild unserer pädagogischen Arbeit und gibt Auskunft über Inhalte, methodische Vorgehensweisen und Organisation in den Bereichen der frühkindlichen Bildung, Entwicklung und Erziehung in der Krippe, dem Kindergarten und der Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien.

Unsere Konzeption soll den Mitarbeiter/innen Orientierung und Sicherheit für die tägliche Arbeit bieten und die notwendige Grundlage zur Überprüfung und Reflexion ihrer pädagogischen Arbeit sein.

Vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen für Kinder, Eltern und Familien ist es uns wichtig, den Wandel wahrzunehmen. Weiterhin möchten wir angemessen auf entstehende Bedürfnisse, neue Aufgaben und veränderte Lebensbedingungen reagieren.

So gilt es immer wieder zu reflektieren und zu überprüfen, ob der pädagogische Arbeitsansatz in unserer Einrichtung noch der aktuellen Wirklichkeit entspricht und entsprechend regelmäßig zu aktualisieren.

Unser Leitbild beschreibt einen lebendigen Ort für alle Kinder mit einladendem Charakter. Das Kind mit seiner Familie in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen, ist eine Aufgabe, die ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen erfordert. Eine Grundhaltung Kindern und Erwachsenen gegenüber, die von Respekt und Wertschätzung geprägt ist, ist für uns eine wesentliche Voraussetzung, damit die Zusammenarbeit aller Beteiligten gelingen kann.

2. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

2.1 Allgemeine Angaben

Die integrative Kita Löwenzahn liegt inmitten des Wohngebietes Stadtfeld. Viele unserer Kinder leben hier mit ihren Eltern.

Das dreigeschossige Haus teilen wir uns mit dem Kinderland Pustebume und der Zentralküche für Kindereinrichtungen der Stadt.

Bei uns können 130 Kinder (davon 12 Kinder mit besonderen Bedarfen) im Alter von 0 - 6 Jahren betreut werden.

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 6.00 bis 17.00 Uhr/ 18.00 Uhr
(bei angemeldetem Bedarf 5.30 bis 20.30 Uhr)

2.2 Rahmenbedingungen

2.2.1 Personelle Struktur

Unser multiprofessionelles Team besteht z.Zt. aus insgesamt 26 Mitarbeitern:

- die Leiterin - Kindheitspädagogin BA- Heilpädagogin- Kinderschutzfachkraft
- die stellvertretende Leiterin - Heilpädagogin- Kinderschutzfachkraft
- die Sprachfachkraft (19,5 Wochenstunden)
für das Bundesmodellprojekt „Sprache und Integration“
- 23 pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeitbeschäftigung,
davon:
 - 5 mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation
 - 1 Physiotherapeutin
 - 1 Mitarbeiterin mit Montessori-Diplom
 - 1 Mitarbeiterin mit Papilio-Zertifikat
 - 1 Mitarbeiterin mit Zusatzausbildung- Entspannungspädagogik
 - 1 Diplomsozialpädagogin FH
 - 1 Diplomernährungswissenschaftlerin
 - 1 Sonderpädagogin MA
 - 1 Kinderpflegerin

Weiterhin sind folgende Mitarbeiter bei uns beschäftigt:

- Absolventen des FSJ
- Bundesfreiwilligendienstler (Bufdi)
- Haustechniker
- Technisches Personal für Reinigung und Küche

Außerdem sind auf Honorarbasis bei uns tätig:

- Logopäden/-innen
- Ergotherapeuten/-innen
- Physiotherapeuten/-innen

Kontinuierlich sammeln Praktikanten in verschiedenen Ausbildungszweigen bei uns Erfahrungen.

2.2.2 Lebensräume für Kinder

Räume sind Erfahrungsräume, die den Kindern je nachdem wichtige Lern- und Lebenserfahrungen eröffnen oder auch verschließen können. Räume können auch als dritter Erzieher verstanden werden und daher in ihrer Bedeutung für die Bildung der Kinder gar nicht für wichtig genug gehalten werden. Eine pädagogische Konzeption schließt deshalb immer auch eine sinnvolle Gestaltung und Nutzung der zur Verfügung stehenden Räume ein.

Unser Raumkonzept orientiert sich an der Lebenswelt und den konkreten Bedürfnissen der Kinder. Es trägt dazu bei, dass sich die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen. Die Einrichtung verfügt über fünf Gruppenbereiche mit jeweils zwei großzügigen Gruppenräumen, einer Garderobe und einem Sanitärbereich. Diese erstrecken sich über drei Etagen. Im Erdgeschoss werden immer die jüngsten Kinder betreut. Hier befinden sich zusätzlich Büro- und Personalräume. In der ersten Etage sind weitere zwei Gruppeneinheiten zur Betreuung älterer Krippenkinder zu finden. Die Kindergartenkinder haben ihren Bereich in den zwei Gruppeneinheiten der 2. Etage.

Die Zugehörigkeit zu einer festen Gruppe gibt den Kindern die notwendige Sicherheit, sich in unserem großen Haus zu orientieren und wohl zu fühlen. Die Gruppen-

räume sind nach den Bedürfnissen und dem Geschmack der Kinder und Erzieher gestaltet. Spezifisch auf unsere Arbeit ausgerichtet, stehen dem Haus ein Therapie- raum mit unterschiedlichen Fördermöglichkeiten und ein Snoezelraum zur Verfü- gung. Durch die integrative Arbeit im Haus und die damit verbundenen therapeuti- schen Maßnahmen verfügt die Kindertagesstätte über vielfältige Therapiematerialien, die für alle Kinder zur individuellen Förderung genutzt werden. Des Weiteren teilen wir uns mit dem Kinderland Pustebume einen Turnraum, ein Bällebad und eine Kin- derküche. Unser Spielplatz bietet den Kindern durch seine Spielgeräte viele Möglich- keiten, sich im eigenen Körper wahrzunehmen und sich dabei durch Bewegung in Körperkoordination und Gleichgewicht in den eigenen Möglichkeiten und Grenzen zu erfahren.

Ein ausführliches Raumkonzept befindet sich im Anhang.

2.3 Zeitliche Struktur

Kinder orientieren sich nicht nach der Uhr, sondern nach Abfolgen. Ein geregelter Tagesablauf gibt Sicherheit und schafft Vertrauen.

Ein Tag in der Kinderkrippe:

Zeit	Aktion
6.00 Uhr	die Kindertagesstätte wird geöffnet
	Begrüßen und Empfang der Kinder - Spielzeit
ab 7.30 Uhr	Frühstück
ab 8.00/ 8.15 Uhr	projektbezogene Angebote;
	montags - Sporttag
	mittwochs - Naturtag
	freitags - gemeinsames Singen
	freitags - „offene Spielzeit“ auf der ganzen mittleren Etage
	Obstpause
	Morgenkreis
10.30- 11.30 Uhr	rollendes/ bedürfnisorientiertes Mittagessen
ab 12.00 Uhr	Mittagsruhe
ca. 14.30 Uhr	Nachmittagsmahlzeit
15.00- 17.00 Uhr	Spiel und Aufenthalt im Freien (je nach Witterung)

In der Nestchengruppe wird nur bis 8.00 Uhr gefrühstückt, damit die Kinder die Zeit haben, ihrem individuellen Schlafbedürfnis nachkommen zu können.

Der Tagesablauf der Nestchengruppe ist hauptsächlich auf die individuelle Eingewöhnung der neuen Kinder abgestimmt.

Ein Tag im Kindergarten:

Zeit	Aktion
6.00 Uhr	Begrüßung und Empfang der Kinder - offenes Spiel
7.30 Uhr	Frühstück
8.00 - 11.30 Uhr	Gruppenzeit - beinhaltet montags bis donnerstags folgende Schwerpunkte:
	gruppenübergreifendes Spiel
	pädagogische Impulssetzung - Projektarbeit
	therapeutische Maßnahmen
	heilpädagogische Förderung
	Morgenkreis
	Obstpause
	Aufenthalt im Freien
	Gestaltung von Gruppenfeiern
	montags - Sporttag im Turnraum oder in der Sporthalle der Grundschule
	je nach Witterung ein Naturtag pro Woche
	zusätzlich kommt 2x monatlich dienstags 10.00 Uhr die Vorleserin mit ihrem Therapiehund zu uns
8.15- 11.30 Uhr	freitags - offener Spieltag mit gemeinsamem musikalischen Abschluss im Turnraum
11.30 Uhr	Mittagessen
12.30 Uhr	Mittagsruhe
ca. 14.30 Uhr	Nachmittagsmahlzeit
15.00- 17.00 Uhr	Spiel und Aufenthalt im Freien je nach Witterung

Ein spezielles Konzept mit verbindlich geltenden Qualitätsstandards bezüglich der Gestaltung der Mahlzeiten befindet sich Anhang.

3. Gesetzliche Grundlagen

Die folgenden Gesetze und Verordnungen bilden die Grundlage für unser pädagogisches Handeln:

- SGB VIII
Kinderförderungsgesetz für Sachsen-Anhalt (01.08.2013)
- KJHG
Kinder- und Jugendhilfegesetz des Landes Sachsen-Anhalt
- Bildungsprogramm für Sachsen-Anhalt
Bildung elementar (Fortschreibung 2014)
- Rahmenhygieneverordnung
Die integrative Kindertagesstätte „Löwenzahn“ ist eine Ganztageseinrichtung und obliegt der kommunalen Trägerschaft der Stadt Wernigerode. Die Stadt Wernigerode gibt mit der
 - Tageseinrichtungsbenutzungssatzung,
 - Verpflegungsentgeltsatzung
 - Kostenbeitragssatzung

den rechtlichen Handlungsrahmen vor.

4. Die Rechte des Kindes

Kinder haben das Recht auf... (UN- Kinderrechtskonventionen)

Gleichbehandlung

das heißt für uns:

Kein Kind darf benachteiligt werden, sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft und Abstammung, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache oder Religion, seiner Hautfarbe, aufgrund einer Behinderung, wegen seiner politischen Ansichten oder aus anderen Gründen (Artikel 2, Absatz 1).

Gesundheit

das heißt für uns:

Jedes Kind hat das Recht, so gesund wie möglich zu leben.

(Art. 24)

Bildung

das heißt für uns:

Jedes Kind hat das Recht auf entwicklungsspezifische Bildungsangebote.

(Art. 28)

Spiel und Freizeit

das heißt für uns:

Jedes Kind hat das Recht, frei zu spielen, sich zu erholen und sich auszuruhen.

(Art. 31)

Partizipation

das heißt für uns:

Jedes Kind hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern und mit zu entscheiden.

(Art. 12 & 13)

gewaltfreie Erziehung

das heißt für uns:

Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt.

(Art. 19)

Fürsorge

das heißt für uns:

Jedes Kind hat das Recht auf so viel Schutz und Fürsorge, die es für sein Wohlergehen benötigt. (Art. 5)

besondere Fürsorge bei Behinderung

das heißt für uns:

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf haben das Recht, besondere Hilfen in Anspruch zu nehmen. (Art. 23)

5. Pädagogischer Ansatz

Wir sind eine *integrative* Kindereinrichtung. Das bedeutet für uns, hier spielen und lernen Kinder mit und ohne Handicap gemeinsam, ohne Benachteiligung und Konkurrenzdenken. Denn was einen fördert, macht den anderen sicher und stark.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Grundlagen der Pädagogik *Friedrich Fröbels*. Sein Erziehungskonzept hat „frei denkende, selbsttätige Menschen“ zum Ziel, die er besonders durch das freie selbsttätige Spiel als Selbstbildungsmethode gefördert sieht. Die pädagogische Fachkraft sorgt dabei für geeignete Rahmenbedingungen und unterstützt die Bildungsprozesse des Einzelnen in der jeweiligen Gemeinschaft.

Im Mittelpunkt der Fröbelpädagogik steht das Kind mit seinen Stärken. Es wird zu allererst in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und entsprechend seiner Lern- und Bildungsbiografie individuell begleitet.

Lerntempo und die Lust am Lernen sind von besonderer Wichtigkeit, da sie auf das Lernen im weiteren Leben einen entscheidenden Einfluss haben. Dabei ist die Qualität der Bindung, der Beziehung und des Zusammenspiels zwischen Kind und Erwachsenen der zentrale Faktor in der Entwicklung und somit eine Grundvoraussetzung für Bildung.

Das verlangt von den pädagogischen Fachkräften und Eltern Einfühlungsvermögen, die Fähigkeit zum Zuhören, Verstehen wollen und ernst nehmen. Denn jedes Kind braucht Reaktionen auf seine Ideen, Zeichen der Anteilnahme, des Interesses und der Resonanz.

Ein Grundgedanke ist, dass alle Kinder ein Recht auf Bildung haben, ob es schnelle oder langsame Lerner sind, ob es Jungen oder Mädchen sind und unabhängig davon, aus welchem Herkunftsland sie stammen.

Nicht die Integration der Kinder mit Handicap, Migranten-, Flüchtlingskinder und der sozial schwachen Kindern, sondern deren Inklusion steht daher bei uns im Mittelpunkt des pädagogischen Handelns.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist die akzeptierende und wertschätzende Haltung der pädagogischen Fachkräfte gegenüber dem Kind und seinen Angehörigen, unabhängig von Nationalität, Religion oder Sprache.

Um der zentralen Bedeutung der *Sprache* gerecht zu werden, ist die Sprachförderung ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Fröbel sieht Sprachförderung als „begleitendes Wort“ vom Säuglingsalter an.

6. Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Seit dem 1. Januar 2016 beteiligt sich die Stadt Wernigerode in einem Verbund, bestehend aus zehn Kitas im Land Sachsen-Anhalt, am fortlaufenden Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

6.1 Handlungsfelder des Bundesprogramms:

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung in der Kita orientiert sich genau an den Bedürfnissen der Kinder

Die pädagogischen Fachkräfte nutzen gezielt alltägliche Situationen.

Sie setzen an den Interessen der Kinder an.

Im Dialog erfahren Kinder, dass Sprache Spaß macht.

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren ihr eigenes Sprachverhalten.

Das sprachliche Angebot richtet sich an **alle** Kinder.

Dieser stärkenorientierte Ansatz unterstützt die natürliche Sprachentwicklung.

6.2 Zusammenarbeit mit den Familien

Der erste und wichtigste Bildungsort ist die Familie.

Das Programm hilft pädagogischen Fachkräften, die Eltern und Familien noch intensiver in der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.

Die zusätzliche Fachkraft und Fachberatung unterstützen das Kita-Team mit Wissen und Methoden zur Zusammenarbeit mit den Familien.

Das Ziel ist es, eine Willkommenskultur in unserer Einrichtung zu etablieren, die alle Familien einschließt.

Die pädagogischen Fachkräfte erhalten Anregungen, wie sie die Zusammenarbeit mit Familien unterschiedlicher Herkunft gestalten können.

6.3 Inklusiv Pädagogik

Die inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen.

Dies bedeutet Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken, Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Um diese Handlungsfelder nachhaltig in der pädagogischen Arbeit zu verankern, gibt es für unsere integrative Kita Löwenzahn eine doppelte Unterstützung im Rahmen des Bundesprogramms:

zusätzliche Fachkraft mit 19,5 Std/pro Woche:

- diese qualifiziert die pädagogischen Fachkräfte
- berät und begleitet das Kita-Team während des Programmes

zusätzliche Fachberatung

- diese qualifiziert das Tandem, bestehend aus Kita-Leitung und der zusätzlichen Fachkraft, innerhalb des Verbundes aus zehn Kitas
- begleitet und unterstützt die Einrichtungen des Verbundes im Programmverlauf

7. Unser Bild vom Kind

Das Kind ist als eigenständige Persönlichkeit Akteur seiner eigenen Entwicklung. Mit einem eigenen Zugang zur Welt und dem Bedürfnis nach Anerkennung erfährt es Wertschätzung und Zuwendung. Wir pädagogischen Fachkräfte verstehen uns als Begleiter/innen, Beobachter/innen und Berater/innen an der Seite des Kindes und

fungieren als Vorbild. Mit Anregungen und Orientierungshilfen unterstützen wir jedes Kind in seinem Streben, die eigenen Erfahrungen und Kompetenzen in seiner individuellen Lerngeschwindigkeit zu erweitern. Jedes Kind, das gute Entwicklungsbedingungen hat, ist neugierig, wissbegierig, lernt rasch und folgt mit Ausdauer seinen eigenen Interessen und Themen in seinem eigenen Biorhythmus sowie Tempo. Dabei ist die Qualität der Interaktion zwischen dem Kind und dem Erwachsenen der zentrale Faktor in der Entwicklung. Sich gemeinsam mit den Kindern und deren Familien auf den Weg zu machen und sich früh darauf vorzubereiten, dass wir alle selbst Konstrukteure und Mitgestalter unserer eigenen Biographien sind, ist ein wichtiger Baustein in unserer Pädagogik. Ziel ist es, sich bewusst zu machen, dass jeder selbst verantwortlich für sein eigenes lebenslanges Lernen ist.

Damit sich Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln können, ist es unsere Aufgabe, eine individuelle Begleitung und Bildung für jedes Kind, konsequent von Anfang an über alle Altersstufen hinweg, zu verfolgen.

8. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

„Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts.“

Friedrich Fröbel

Selbstbewusste Kinder können sich nur entwickeln, wenn erwachsene Vorbilder ihnen liebevoll, aufmerksam, achtsam und respektvoll begegnen. Verlässlichkeit und das sichere Gefühl, angenommen zu sein, machen neugierig und mutig, sich auf den eigenen Weg zu machen.

Die pädagogischen Fachkräfte

- begleiten das Kind und seine Familie möglichst von der Eingewöhnung bis zum Verlassen der Einrichtung
- gewährleisten eine zuverlässige Bindung und gehen eine vertrauensvolle Beziehung mit Kindern und Eltern ein

-
- haben eine professionelle Haltung zur Familie, welche geprägt ist durch Achtsamkeit, Ermutigung, Anerkennung, Vertrauen und Respekt
 - gestalten ihre pädagogische Arbeit fachlich begründet, lebensnah und projektorientiert
 - orientieren sich an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und Familien
 - erkennen, begleiten und fördern die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes
 - beobachten die Kinder
 - sind zuständig für die Dokumentation der Entwicklung ihrer Bezugskinder
 - sind Begleiter/innen, Unterstützer/innen, Ansprechpartner/innen, Wissensvermittler/innen, Mitspieler/innen und Vorbilder für die Kinder
 - bekräftigen und regen die Kinder in ihrem Tun an
 - unterstützen ihren Forscherdrang durch methodisch durchdachte Aktivitäten und Impulse im Tagesablauf
 - schaffen eine freundliche und ansprechende Atmosphäre, in der sich Kinder und Eltern wohlfühlen
 - machen ihre pädagogische Arbeit transparent
 - sind Begleiter/innen und Berater/innen in Erziehungs- und Bildungsfragen, auf gleicher Augenhöhe mit den Eltern.

9. Pädagogische Schwerpunkte

Unter **Integration auf dem Weg zur Inklusion** verstehen wir grundsätzlich das Zusammenleben von unterschiedlichen Kindern ohne Ansehen von Geschlecht, Nationalität, Religion, Behinderung oder sozialem Status.

Ziel ist es, den entwicklungsspezifischen und kindgerechten Erwerb der deutschen **Sprache** zu fördern, sowie deren sichere und selbstbewusste Anwendung in allen Kommunikationssituationen.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was

für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler)

Mit Momenten der **Offenen Arbeit** muten wir den Kindern zu, für die eigenen Bedürfnisse, für das eigene Lernen und für die eigene Zufriedenheit mehr und mehr Verantwortung zu übernehmen. Sie sollen ihre sozialen Bedürfnisse eigenständig gestalten, Freundschaften zu jüngeren und älteren Kindern aufbauen, Spielgruppen bilden, sich mit anderen auseinandersetzen und sich behaupten lernen.

Vielfältige **Bewegung** trägt zur körperlichen und seelischen Gesundheit bei. Die Förderung der natürlichen Bewegungsfreude und ihrer Eigeninitiative ist daher ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein für ihren Körper, haben Freude an Bewegungen, finden das innere Gleichgewicht und machen positive Körpererfahrungen.

Die Kinder können bei uns Innen- und Außenräume für Sport, Bewegungsspiele und spontane Bewegungsarten nutzen. Spezielle Sportzeiten im Turnraum, im Piklerraum und in der Sporthalle der Grundschule sind für alle Gruppen festgeschrieben. Naturtage erweitern den Bewegungsspielraum.

Die Prinzipien von Emmi Pikler und gesundheitsfördernde Maßnahmen fließen in unsere Arbeit ein.

An Prozessen mitzuwirken, stärkt die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen und bedeutet, dass Kinder mitbestimmen, gehört werden, teilhaben und ernst genommen werden. Die Wertschätzung der Meinung des Einzelnen ist ein zentraler Punkt der **Partizipation**. Gleich ob es sich um eigene Interessen oder die der Gruppe handelt, ist es wichtig, dass alle Kinder zu Wort kommen und ausreden dürfen.

Die Kinder in unserer Tageseinrichtung haben die Möglichkeit, sich an Entscheidungen zu beteiligen, am Leben in der Tageseinrichtung teilzuhaben und sich selbst zu bestimmen.

Wir beziehen die Kinder mit ihren Bedürfnissen und Themen im Alltag ein, geben ihnen Anregungen und beteiligen sie altersgemäß an Entscheidungen.

Das einzelne Kind oder auch kleinere Gruppen lassen wir an Entscheidungen mitwirken, die sowohl das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen.

Gemeinsam finden wir Lösungen für Probleme und handeln Regeln aus. Eine effektive Plattform zur Partizipation bieten Kinderkonferenzen, die monatlich stattfinden.

Wir sehen die Beteiligung der Kinder als eine notwendige Voraussetzung für gelingende (Selbst-)Bildungsprozesse und die Teilhabe an der Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns.

Kinder lernen spielend – deshalb räumen wir dem Spielen oberste Priorität ein

Was macht das Spielen aus?

Das Kind wählt selbst aus, was es spielt.

Es bestimmt selbst, mit wem es spielt.

Es entscheidet selbst, wo und wie lange es spielt.

Auch das Wie, also der Spielverlauf, liegt in der Hand des Kindes.

Die Erzieher/innen sind dabei – fachlich fundiert.

Unsere Kinder wachsen in einer Leistungsgesellschaft auf, in der das Lernen einen hohen Stellenwert hat. Spielen hingegen erfährt in unserer Gesellschaft leider immer weniger Beachtung. Doch nur Kinder, die eine gute Spielfähigkeit entwickeln können, bringen später jene notwendigen motorischen, kognitiven, sozialen und sensomotorischen Kompetenzen mit, die es möglich machen, den Schulanforderungen zu genügen. Deshalb steht das Spiel bei uns im Vordergrund - **Spielen ist der Beruf der Kinder!**

10. Spezielle Handlungsschwerpunkte für den Krippenbereich

„Aufbruch mit Null – wie Kinder sich die Welt erobern“

Der Schwerpunkt der frühkindlichen Entwicklung liegt in der Identitätsbildung. Ich-Entwicklung heißt, dass sich ein Gefühl und ein Wissen über die eigene Person, über die Eigenart und Einmaligkeit entwickelt. In dieser Phase bieten die Erzieher/innen den Krippenkindern besonderes Verständnis, Halt und Unterstützung, damit sie ihre Entwicklungsschritte auch psychisch bewältigen können. Bestärkung und Zutrauen spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Die Erzieher/innen schenken den ersten

Gefühlsäußerungen von Anfang an Beachtung, sie kommunizieren und reagieren im Zusammensein mit ihnen auf vielfältigste Art und Weise.

In den letzten Jahren hat sich die Vorstellung über das Lernen und die Entwicklung von Kleinkindern gewandelt. Es hat sich die Ansicht durchgesetzt, dass Kinder von Geburt an Akteur ihrer selbst sind und so von vornherein am Prozess der Selbstwerdung aktiv beteiligt sind. In diesem Sinne ist Bildung Selbstbildung und die „Kleinsten“ können mit Unterstützung unserer pädagogischen Fachkräfte ihre Persönlichkeit und Identität entwickeln. Die Kinder erfahren in einem sicheren sozialen Rahmen Wärme und Geborgenheit.

Um allen Kindern gerecht zu werden, schaffen die Erzieher/innen hierfür eine liebevolle, lebendige und anregende Umgebung, die Wohlbefinden und Bindungen ermöglicht. Außerdem bieten sie genügend Freiraum zum Ausprobieren und Experimentieren. Sie gestalten die Materialien und den Raum so, dass alle Sinne angesprochen werden. Deshalb obliegt den pädagogischen Fachkräften die Aufgabe, die Einrichtung als Lebens- und Lernraum entsprechend zu gestalten und immer wieder dahingehend zu überprüfen, ob die genannten Kriterien erfüllt sind.

Der wichtigste Erfahrungsraum ist das freie Spiel. Schon die Kleinsten setzen sich selbstbestimmt handelnd mit ihrer Umwelt auseinander. Dabei sind Lernen und Körpererfahrung unmittelbar miteinander verknüpft. Das spielerische Experimentieren und Erforschen schon vorhandener als auch noch nicht sicherer Fähigkeiten führen fast alltäglich zu unbeschreiblich schönen Erlebnissen. Hierbei brauchen die Kleinsten verlässliche Bezugspersonen, aber auch andere Kinder, um sich zu entwickeln und soziale Erfahrungen zu machen.

Zu den Kindern nehmen wir auf respektvolle Weise Körperkontakt auf und bahnen so positive Interaktionen und Bindungen an. Die „Kleinsten“ begegnen uns vielfältig, zeigen ihre Gefühle durch Gestik und Mimik, sie reagieren mit Lallen, Brabbeln, ersten Worten und Sätzen. Hier nehmen wir unsere Vorbildfunktion in der Sprachentwicklung besonders ernst. Eine wertschätzende Haltung, die sich auch in der Sprache ausdrückt, ist die beste Grundlage für eine gelingende Sprachentwicklung. Die Erzieher/innen sprechen verständlich, ruhig und in vollen Sätzen. Durch Lieder, Fin-

gerspiele, Bilderbücher und Gespräche etc. unterstützen und fördern wir die kommunikative Kompetenz.

11. Pädagogische Handlungsschwerpunkte im Kindergarten

„Frühe Bildung ist kinderleicht – zumindest vom Kind her gedacht“

Denn Kinder bringen von sich aus eine Fülle von (Entwicklungs-)Möglichkeiten mit ins Leben. Diese Schätze gilt es zu entdecken und zu Tage zu fördern, indem wir Kindern mit Liebe und Aufmerksamkeit begegnen. Wir als pädagogische Fachkräfte verstehen uns als Lernbegleiter bzw. Initiatoren von Bildungsprozessen.

Wir haben erkannt, dass die Kinder in unserer Einrichtung Zugehörigkeit und Struktur brauchen, um sich sicher und angenommen zu fühlen. Insbesondere Kinder mit seelischen Handicaps brauchen die feste Gruppenzugehörigkeit als Anker. Demzufolge sehen wir einen pädagogischen Schwerpunkt in der Gestaltung der gruppeninternen Impulssetzung mit klar strukturiertem Tagesablauf und Zeit für individuelle Arbeit mit den Kindern.

Den Anteil der Offenen Arbeit begrenzen wir auf die Zeit vor dem Frühstück und auf den Freitagvormittag. Hier bekommen die Kinder die Möglichkeit, für die eigenen Bedürfnisse, für das eigene Lernen und für die eigene Zufriedenheit mehr und mehr Verantwortung zu übernehmen. Sie sollen ihre sozialen Bedürfnisse eigenständig gestalten, Freundschaften zu jüngeren und älteren Kindern aufbauen, Spielgruppen bilden, sich mit anderen auseinandersetzen und sich behaupten lernen. Die Offenheit der pädagogischen Fachkräfte für die Themen und Bedürfnisse der Kinder ist grundlegend für offenes Arbeiten und unabhängig von zeitlichen und räumlichen Strukturen.

12. Beobachtung und Dokumentation

Die Grundlage unserer professionellen pädagogischen Arbeit ist die Form der Beobachtung und Dokumentation kindlicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse.

12.1 Beobachtung

Beobachten ist eine respektvolle und aufmerksame Zuwendung dem Kind gegenüber, die Zeit und Konzentration erfordert und eine Absicht voraussetzt. Beobachtung ist deshalb auch immer ein Beziehungsangebot an das Kind.

Durch die intensive Beobachtung jedes Kindes /der Gesamtgruppe:

- erkennen und entschlüsseln wir die aktuellen Themen, Interessen und Bedürfnisse jedes Kindes und der Gesamtgruppe
- lernen wir jedes einzelne Kind besser kennen und „mit anderen Augen“ zu sehen. Wir erhalten Einblick in das Verhalten, die Gefühlslagen und sozialen Kontakte der Kinder
- erkennen wir rechtzeitig besondere Stärken und hervortretende Schwächen und können so jeden Einzelnen gezielt fördern und unterstützen
- erhalten wir eine Grundlage für die Planung von pädagogischen Angeboten, Aktivitäten und Projekten bzw. sehen, welche Angebote verändert und verbessert werden müssen
- zeichnet sich die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aus

12.2 Dokumentation

Die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder, die wir aufgrund unserer Beobachtungen erkennen, werden in einer Dokumentationsmappe festgehalten. Für unsere pädagogische Arbeit ist es wichtig, Entwicklungsschritte der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren. Diese Dokumentationen sind eine wichtige Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit. Des Weiteren sind sie die Basis für Elterngespräche, da hiermit der Entwicklungsprozess von Kindern deutlich wird und für Eltern nachvollziehbar ist. Die Eltern/Erziehungsberechtigten können jederzeit Einblick in das Portfolio ihres Kindes nehmen. Es werden keine Informationen ohne Einwilligung der Eltern an Dritte weitergegeben. Wenn die Kinder unsere Einrichtung verlassen, werden den Erziehungsberechtigten die Portfolios ausgehändigt.

Das Portfolio setzt sich wie folgt zusammen:

1. Hausinterne Vorlagen

- Deckblatt

- Das bist du (von den Eltern auszufüllen)
 - Eingewöhnungsverlauf
 - Ein Tag in der Krippe
 - Ein Tag im Kindergarten
 - Deine Lieblingsbücher
 - Unsere Lieder
 - Traditionen/ Rituale
 - Ab 30 Monate jährlich ein Morgenkreisprotokoll
 - Abschiedsbrief an das Kind bei Verlassen der Kita (auch bei Wechsel in eine andere Kita)
2. Trägerinterne Beobachtungsbögen
 3. Fotos
 4. Kinderarbeiten - Kinder können ihr Portfolio mitgestalten

13. Zusammenarbeit im Team

Zur Evaluation der Qualität der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen bedient sich die Stadt Wernigerode des „Nationalen Kriterienkataloges“. Hier werden 21 Dimensionen nacheinander in den Blick genommen. Der Stand der Umsetzung wird von jeder pädagogischen Fachkraft für sich evaluiert, im Team verglichen und Maßnahmenpläne festgelegt. In Qualitätskreisen, welche jeweils aus mehreren Einrichtungen bestehen, werden Erfahrungen ausgetauscht. Darüber erfolgt eine gegenseitige Praxisberatung.

Die Arbeit mit Menschen unterliegt einem ständigen Wandel. Das heißt Bedürfnisse, Anforderungen, Methoden, Schwerpunkte etc. ändern sich ständig.

Um auf dem neuesten Stand zu bleiben und um eine ständige Weiterqualifizierung zu gewährleisten, erachten wir es für notwendig, dass regelmäßig Kolleginnen aus dem Haus an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen. Da die Inhalte der Fortbildungen wieder ins Team und in die Arbeit eingebracht werden, kommen diese dem ganzen Haus zugute.

Der Träger unterstützt das Team, indem er pädagogische Fachkräfte für Fortbildungen freistellt und Weiterbildungen organisiert. Er stellt Mittel bereit und ermöglicht den Mitarbeiter/innen auch umfangreiche Fortbildungen, wie ein Studium.

Das Konzept der Einrichtung wird jährlich überarbeitet und vom Träger eingesehen. Um eine qualitativ gute Arbeit zu gewährleisten, ist ein vielfältiger und regelmäßiger Austausch zwischen den Mitarbeiter/innen des Hauses notwendig. Aus diesem Grund gibt es in unserem Haus unterschiedliche Formen von Teamgesprächen.

Arbeitsberatung und pädagogische Beratungen

- 1x monatlich außerhalb der Öffnungszeiten
- verbindlich für alle pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung
- Absprachen zur längerfristigen Planung
- Gestaltung von Höhepunkten
- Fallbesprechungen
- Pädagogische Themen
- Auswertung von Weiterbildungen (Multiplikatoren)
- Bearbeitung von QM-Dimensionen

Kleinteambesprechungen

- 1x wöchentlich unter Mittag
- verbindlich für alle pädagogischen Fachkräfte einer Gruppeneinheit
- aktuelle Planung
- arbeitstechnische Absprachen
- Fallbesprechungen

Integrationsteam

- 1x monatlich unter Mittag
- verbindlich für alle Heilpädagogen/-innen
- bei Bedarf werden die Therapeuten eingeladen
- Arbeitspläne
- Fallbesprechungen
- Terminabsprachen

QM-Leitungskreis

- mindestens 1x monatlich außerhalb der Dienstzeit

-
- verbindlich für das QM-Team der Einrichtung
 - Dimensionen des NKK vor- und nachbereiten/ auswerten
 - Kollegialevaluation
 - Maßnahmen besprechen
 - Treffen mit anderen Leitungskreisen

Spezielle Arbeitskreise - Qualitätszirkel

- werden zu bestimmten Themen und Ereignissen gebildet
- pädagogische Fachkräfte arbeiten stärkenorientiert in den Arbeitskreisen mit
- beschäftigen sich mit Organisation und Vorbereitung konkreter Feste und Ereignisse
- beschäftigen sich mit der Überarbeitung konzeptioneller Schwerpunkte

Das Leitungsteam sieht einen besonderen Schwerpunkt darin, für alle Mitarbeiter/innen möglichst gute Voraussetzungen zu schaffen, eine optimale Personalfürsorge und Personalverantwortung zu übernehmen, die Umsetzung des pädagogischen Arbeitsansatzes fachlich und organisatorisch zu begleiten und zu kontrollieren, an die konzeptionellen Vereinbarungen zu erinnern, sie zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Ein weiterer Schwerpunkt der Leitung ist die Netzwerkarbeit mit dem Träger, dem Koordinator, den Kooperationspartnern und allen weiteren Institutionen.

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen erfolgt auf der Grundlage eines Einarbeitungskonzeptes - siehe Anhang.

14. Erziehungspartnerschaft

„Es macht keinen Sinn, ein Kind zu erziehen, ohne dabei die für das Kind bedeutendsten Menschen zu berücksichtigen.“

Tina Bruce

Gemeinsame Ziele

- Jedes Kind nach besten Kräften in seiner Entwicklung verstehen und fördern
- Gemeinsam jedes Kind in seiner Persönlichkeit stärken
- Voneinander lernen und gegenseitig Hilfen anbieten

Formen

- **Aufnahmegespräch** mit Information zum bestehenden Eingewöhnungskonzept (siehe Anhang) durch die Leiterin und die zukünftige Erzieherin
- **Tür- und Angelgespräche** beim Bringen und Abholen der Kinder
- **Gruppenelternnachmittage/-abende** finden zweimal im Jahr statt
- **Entwicklungsgespräche** sind einmal im Jahr; bei Bedarf öfter
- **Elternsprechzeiten** bieten wir jeden 1. Dienstag im Monat nach Vereinbarung an
- **Elternkuratorium** besteht aus Vertretern des Trägers, der Leitung und der Elternvertretung
- **Elternvertretung** sind gewählte Eltern (Elternsprecher) aus jeder Gruppe
- **Transparenz der pädagogischen Arbeit** durch sichtbare Dokumentation der Tagesereignisse
- **Spiel- und Bastelnachmittage** für Eltern und Kinder
- **Feste und Feiern** werden von Erziehern und Eltern gemeinsam vorbereitet und durchgeführt
- **Kinder-Eltern-Spielkreis**, jeden letzten Donnerstag im Monat von 15:30 bis 16:30 Uhr für alle, die künftig unsere Kita besuchen
- **Oma-Opa-Nachmittage** in den einzelnen Gruppen
Begleitung von **Gruppenausflügen** durch die Eltern
- Im **Elternbriefkasten** können uns Eltern auch anonym ihre Meinung mitteilen

15. *Gestaltung der Übergänge*

Bei uns geht „Hänschen klein“ nicht allein...

- Übergang von der Familie in die Krippe
- Übergang von der Krippe in den Kindergarten
- Übergang von der Familie in den Kindergarten

- Übergang vom Kindergarten in die Schule
- Übergang vom Kindergarten in den Hort

Ziele

- Vertrauen aufbauen
- Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung geben
- neue Bindungsbeziehungen ermöglichen
- Gemeinschaft ermöglichen
- Neugier positiv unterstützen

Formen und Methoden

15.1 Übergang von der Familie in die Krippe

Der Übergang von der Familie in die Krippe stellt Kinder und Eltern vor große Herausforderungen und erfordert ein hohes Vertrauen und Anpassungsleistungen. Die „Kleinsten“ müssen Trennungsschmerz überwinden und Vertrauen in neue Bezugspersonen herstellen. Die Eltern müssen ebenso das Vertrauen in die Einrichtung aufbauen, sich vom Kind lösen und eine veränderte Tagesstruktur planen. Daher soll unsere Einrichtung für alle Kinder und deren Eltern ein Ort sein, an dem sie willkommen sind.

Die Kinder brauchen für eine positive Entwicklung eine verlässliche Bindung. Diese ist hierbei die sichere Basis für die „Kleinsten“, um offen und neugierig für die Umwelt zu sein. Bis zum Eintritt in die Krippe waren meist die Eltern die einzigen Bezugspersonen für das Kind. Deshalb liegt es uns besonders am Herzen, unsere „Kleinsten“ so sanft wie möglich an die neue Situation zu gewöhnen und ihnen als Begleiterzieher/innen zur Seite zu stehen. Unser Ziel ist es, allen Kindern ein „Nest“ zu schaffen, in dem sie sich wohl und angenommen fühlen.

Im Trägerleitbild der Stadt Wernigerode ist die Gestaltung der Eingewöhnung für alle Einrichtungen festgeschrieben. Sie orientiert sich am „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Wichtig ist dabei, die Eltern im Vorfeld für diese Thematik zu sensibilisieren, da sie an der Gestaltung dieses Übergangs maßgeblich beteiligt sind. Dieses geschieht

durch Elternbriefe, Vorgespräche und einen Vorvertrag, der die Aufnahme des Kindes vier Wochen vor Eintritt des Elternteils in das Berufsleben gewährleistet.

- Eingewöhnungskonzept (siehe Anhang)
- Eltern–Kind–Spielkreis

15.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten, vom „Löwenzahn“ in die „Pusteblume“

War die Kinderkrippe zu Beginn die aufnehmende, so ist sie nun die abgebende Einrichtung. Ankommen des Kindes in seinem eigenen Rhythmus und mit seinen eigenen Bedürfnissen bedarf jetzt der Übergangsbegleitung am Ende der Krippenzeit.

Schwerpunkte der Eingewöhnung und des Übergangs:

- gute Kooperation beider Einrichtungen
- feste Ansprechpartner und Zuständigkeiten
- feste Absprachen der verantwortlichen Erzieherinnen
- feste Terminierung der Eingewöhnungszeiten
- Information der Eltern bezüglich des Ablaufes
- Partizipation der Eltern während des gesamten Prozesses
- fortlaufende Kommunikation zwischen beiden Einrichtungen über den aktuellen Stand
- ggf. Verbesserung oder bedarfsgerechte Veränderungen

Umsetzungsverlauf

Beginn ist 6 Wochen vor Eintritt der Kinder in das Kinderland Pusteblume.

Die ersten 2 Wochen besucht die Erzieherin der Pusteblume die Kinder im Löwenzahn einmal pro Woche vormittags für ca. 30 min in ihrer gewohnten Umgebung. Ziel ist das Beobachten, Kennenlernen und das Knüpfen erster Kontakte.

In der 3. - 4. Woche kommen die Kinder mit ihrer Erzieherin für ca. 1 - 2 Stunden in die Pusteblume. Während der letzten beiden Wochen, bevor die Kinder die Einrichtung wechseln, bleiben die Kinder für ca. 1 Stunde allein in der Pusteblume. Sie werden von der Erzieherin gebracht und abgeholt. Für diese Eingewöhnungstage ist der

jeweilige Mittwoch festgelegt. Änderungen, die sich aufgrund der individuellen Bedürfnisse der Kinder ergeben, sind jederzeit möglich.

Beim Übergang der Krippenkinder in andere Kindergärten innerhalb des Trägers findet eine Kontaktaufnahme durch die zukünftigen Erzieher/innen in unserer oder in der kommenden Einrichtung statt.

15.3 Übergang: von der Krippe Löwenzahn in den Kindergarten Löwenzahn

- generell wechselt zum neuen Kindergartenjahr eine Gruppe mit mindestens einer Bezugserzieher/in von der Krippe in den Kindergarten
Es betrifft hierbei meist die Kinder, welche von Juli bis Dezember des laufenden Jahres 3 Jahre alt werden und in unserer Einrichtung bleiben
- die Kinder besuchen im Vorfeld mit ihren Erzieher/innen die neuen Räume mindestens einmal wöchentlich und werden auch bei der Raumgestaltung mit einbezogen
- zwischen den Kollegen erfolgen ständig mündliche Absprachen
- die zukünftigen Eltern werden zu Elternabenden, bzw. zu Gesprächen eingeladen
- Elternbriefe werden versandt

15.4 Übergang von der Familie in den Kindergarten

- siehe Eingewöhnungskonzept Krippe im Anhang

15.5 Übergang vom Kindergarten in die Schule / Hort

Schulvorbereitung beginnt nicht erst im letzten Jahr vor der Schule, sondern begleitet die Kinder von Anfang an.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für alle Kinder aber auch für die Eltern ein Lebensereignis mit besonderer Herausforderung dar. Daher ist eine gute Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten von ganz besonderer Wichtigkeit. Ziel ist es, die Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule bezogen auf

den Bildungsverlauf der Kinder zu verbessern. Kindergarten und Schule sollen ein gemeinsames Bildungsverständnis entwickeln, so dass alle Kinder ihren, im Kindergarten begonnenen, individuellen Lernprozess in der Grundschule ohne Bruch fortsetzen können.

Die Mitarbeiter/innen unserer Einrichtung schaffen vielfältige Voraussetzungen für einen positiven Schulstart, indem sie u.a. die Kinder in ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstständigkeit fördern und stärken. Unsere Kindertagesstätte bietet dabei Möglichkeiten für vielfältige Anreize, die sie in ihrer Eigenständigkeit, Selbstverantwortung, im Sozialverhalten, in ihrer Kreativität, Phantasie und in ihrem Körperbewusstsein festigen.

Mit der Grundschule im Stadtfeld besteht ein Kooperationsvertrag, der jährlich den aktuellen Bedingungen angepasst wird.

Mit allen Beteiligten der Übergangsgestaltung in die Schule stehen wir im regelmäßigen Informationsaustausch. Hospitationen in den Gruppen und gegenseitige Besuche helfen, den Schritt in die Schule und den Hort zu erleichtern.

16. Öffentlichkeitsarbeit

Ziele

Die Kindertagesstätte als Lebens- und Bildungsraum der Kinder präsentieren das heißt für uns:

- Transparenz der pädagogischen Arbeit nach außen
Zusammenarbeit mit allen sozialen Einrichtungen und ansässigen Schulen
- Im Wohngebiet aktiv wahrgenommen werden

Methoden

- Aushänge in Wort und Bild informieren über das Leben in unserer Einrichtung.
- Die Gestaltung des Eingangsbereiches und der Flure ist ansprechend und dient der Orientierung im Haus.

- Ein offenes und freundliches Auftreten aller Kollegen garantiert eine Atmosphäre des Wohlfühlens.
- Regelmäßige Elternfragebögen sind Teil der Reflexion unserer Arbeit.
- Jeden 1. Mittwoch im Monat ist Tag der offenen Tür (siehe Internet).
- Ehrenamtliche Mitarbeiter bereichern unser pädagogisches Angebot (Vorleser).
- Projekte nutzen wir, um das Umfeld kennenzulernen (Feuerwehr; Bibliothek; Schule; Rathaus usw.)

17. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

„Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind glücklich aufwachsen zu lassen“

Afrikanisches Sprichwort

Eine enge Zusammenarbeit im Interesse einer entwicklungsspezifischen Förderung unserer Kinder haben wir mit:

- Erzieherinnen
- Heilpädagoginnen
- Logopädin
- Ergotherapeutin
- Physiotherapeuten
- Kinderpsychologen
- Kinderärzten
- Jugend- und Sozialamt
- Zahnärztlichen Diensten
- Grund- und Sonderschulen

18. Kindeswohl

Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.

Wir haben, laut SGB VIII § 8a als Kindereinrichtung den Auftrag, das Wohl des Kindes zu schützen.

Kindeswohlgefährdung ist das Unterlassen oder Handeln eines Personensorge- oder Erziehungsberechtigten wie auch dritter Person das mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erheblichen körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes führt. (§ 8a Abs. 1 SGB VIII)

Zur Erreichung des Schutzes von Kindern wirken das Jugendamt und die Träger von Kindertageseinrichtungen zusammen.

Hierbei sind folgende Regelungen zu treffen:

1. Qualifizierung und Einsatz von Kinderschutzfachkräften Tageseinrichtungen
 - Simone Runge (Leiterin) und Angela Heil (stellvertretende Leiterin) sind die ausgebildeten Kinderschutzfachkräfte für unsere Einrichtung.
2. Meldung und Zusammenwirken beim Verdacht einer Gefährdung
 - Ein Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung liegt dem Konzept als Anlage bei.
3. Hinwirken der Tageseinrichtung auf die Inanspruchnahme von Hilfen, wenn diese für erforderlich gehalten werden

Gesetzlicher Rahmen:

- UN Kinderrechtskonvention Artikel 3 und 19
- BGB § 1631
- BGB § 1666
- SGB VIII, § 1 Abs. 1
- SGB VIII, § 8a
- GG, Artikel 6
- KiFöG § 10a

19. Anhang

- Raumkonzept
- Einarbeitungskonzept
- Konzept zur Gestaltung der Mahlzeiten
- Eingewöhnungskonzept